

Happy End für viele Ex-Matzner Mitarbeiter

Erfolgreiche Transfer GmbH: Vermittlungsquote von 95 %

Osnabrück (kno) – Die Nachricht traf die Mitarbeiter wie ein Schock: Am 3. Mai 2005 teilte der österreichische Stahlkonzern Voestalpine mit, dass seine Tochterfirma Matzner (Bissendorf) zum 30. Juni 2005 stillgelegt werden sollte.

Erst im Juni 2002 hatte Voestalpine den Betrieb vom damaligen Alleineigentümer Horst Matzner übernommen. 360 Mitarbeiter waren vom rigorosen Schnitt in Bissendorf betroffen, einige seit 20 Jahren dabei, manche standen kurz vor der Rente.

Um die drohende Arbeitslosigkeit zu vermeiden, gelang es dem Betriebsrat, unterstützt durch die IG Metall, mit der Konzernleitung die Gründung einer Transfergesellschaft auszuhandeln. 2,5 Mio. Euro ließ sich Voestalpine das kosten. Mit im Boot war auch die

Agentur für Arbeit, die sich mit 1 Mio. Euro beteiligte. So wurde die „BOB Transfer GmbH“ mit der Abwicklung beauftragt. Sie begann im Juli 2005 ihre Arbeit.

Die Aufgabe der Transfergesellschaft endete am 30. Oktober 2006 – mit Erfolg: Von den 190 Mitarbeitern, die einen Vertrag abgeschlossen hatten, konnten 181 bereits vermittelt werden. Das entspricht einer „sensationalen Erfolgsquote von 95 %“, wie der 1. Bevollmächtigte der IG Metall, Hartmut Riemann, jetzt stolz vor der Presse verkündete.

BOB-Transfer-Chef Wolfgang Köbernik nannte die Gründe für den Erfolg: „Die Mitarbeiter waren bereits gut ausgebildet und bereit, sich weiter zu qualifizieren.“ Zugute kam BOB, dass im Konstruktionsbereich eine Umstel-

lung vom CAD-Programm Catia V4 auf Catia V5 stattfand. Viele Betriebe suchten händeringend Mitarbeiter mit entsprechender Qualifikation.

Zudem erwarben einige Ex-Matzner-Mitarbeiter Schweißkenntnisse und erhielten entsprechende Zertifikate.

Ein weiterer Erfolg: Annähernd 90 % der Vermittelten fanden einen Arbeitsplatz in der Region, einige von ihnen als Selbstständige. BOB-Chef Köbernik rät Firmen, die vor einer ähnlichen Situation stehen wie seinerzeit Voestalpine Matzner, rechtzeitig eine Transfergesellschaft zu gründen. „Man darf die Mitarbeiter nicht alleine lassen. Es ist unternehmerisch vernünftig, wenn die Berechenbarkeit erhöht wird. Dann sind die Mitarbeiter bis zuletzt auch an ihrem alten Arbeitsplatz motiviert.“